

Literarische Berichte und Anzeigen

Alte Kirche

A. G. Hamman: Jacques-Paul Migne, *Le retour aux pères de l'église* (= *Le point théologique* 16). Paris (Beauchesne) 1975. 175 S., kart., FF 30.–

Hamman, der Mignes Werk seit 1958 fortsetzt, hat sich die Aufgabe gestellt, „dem Menschen – J.-P. Migne – in der theologischen Erneuerung seines Jahrhunderts seinen Platz zuzuweisen und die Erstellung seiner doppelten Patrologie zu analysieren“ (S. 5). Das Vorwort bringt gleich einige Ausführungen zu Begriff, Geschichte und Umfang von Patrologie und Patristik (S. 6–8). Eine „Einleitung“ geht der Frage nach, wie die Schriften der Väter auf uns gekommen sind, von der Anfertigung des „Urmanuskripts“ über Kopisten und Kompilatoren zu den ersten Sammelausgaben nach der Einführung des Buchdrucks und führt herab bis auf die Ausgabe der Mauriner (S. 9–35). V. gibt hier einen knappen, aber interessanten Überblick zur Überlieferungsgeschichte der Väterliteratur.

In sieben kurzen Kapiteln entfaltet er das eigentliche Thema. Kap. 1 schildert „das Jahrhundert des Abbé Migne“, das neunzehnte also, im Blick auf die Situation an den theologischen Ausbildungsstätten Frankreichs und zeichnet einen nicht sehr leuchtenden Hintergrund für dessen späteres Werk. Immerhin, erste Aufbrüche zu einer Erneuerung der Theologie lassen sich erkennen (S. 37–50). – Kap. 2 verfolgt den fast unbegreiflichen Weg des schulschwänzenden, abenteuernden Auvergnaten zum Priestertum, dann vom eigenwilligen Seelsorger zum Journalisten, der schließlich der größte Verleger des Jahrhunderts wurde und als solcher sein bleibendes Werk schuf: die Geschichte eines Glaubens an die eigene Berufung gegen Unverständnis und Ungerechtigkeit, gegen Mißgunst und Verdächtigung (S. 51–70). – Kap. 3 zeichnet das „Portrait des Abbé Migne“ – des Verlegers, Werbefachmanns, Möbelfabrikanten, Orgelbauers, Begründers einer Klerussparkasse in einem; des rastlosen Arbeiters, des Leiters eines Millionenunternehmens und persönlich armen Priesters, der von seinem Bischof gemäßregelt wird und doch mit seinem ganzen Werk nur seiner Kirche dienen wollte (S. 71–87).

Kap. 4–6 gelten diesem Werk Mignes unmittelbar, soweit es die Herausgabe der Väter betraf. Zunächst gibt V. in Kap. 4 eine Übersicht über Sammelausgaben von Werken der Kirchenväter vor Migne wie über literarische und theologische Werke zu den Vätern, aus denen dieser für sein Unternehmen geschöpft hat. Zugleich erhalten wir einen ersten Einblick in seine Arbeitsweise (S. 89–111). Kap. 5 untersucht die Genesis der beiden Patrologien, für die Mignes Namen bis heute steht. V. hebt gleich die „ökumenische“ Zielsetzung hervor, geht auf die entscheidende Mitarbeit J.-B. Pitras, des späteren Kardinals, ausführlich ein und erwähnt den Beitrag anderer Gelehrten. Ein kurzer Blick in die „Werkstatt“, und schon erfahren wir den Abschluß der lateinischen Reihe, den Stand und die besonderen Schwierigkeiten der griechischen, deren Vollendung durch den tragischen Brand 1868 vereitelt wurde. Das Ganze ist ein erstaunliches Zeugnis internationaler Zusammenarbeit nicht weniger als des unternehmerischen Mutes und Weitblicks eines Mannes, dessen Grundkapital der Glaube an die Notwendigkeit der Sache war (S. 113–139). – Auf wenigen Seiten werden wir durch Kap. 6 über die Aufnahme der beiden Patrologien in

der gelehrten Welt unterrichtet. Sie hatten keinen leichten Start, es gab auch harte Kritik – ein E. Schwartz sprach gar von einer cloaca maxima (1905!) – und doch erwiesen sie sich bald als ein unentbehrliches Werkzeug wissenschaftlicher Arbeit für mehr als ein Jahrhundert, und in nicht wenigen Teilen haben sie ihren Wert bis zur Stunde bewahrt. Für deutsche Leser interessiert vielleicht, daß gerade eine deutsche Universität, die auch zwei bedeutende Mitarbeiter – H. Denzinger und J. Hergenröther – stellte, Würzburg, Migne den doctoratus h.c. verlieh (S. 141–152).

Man kann H. gut zustimmen, wenn er im 7. Kap. als „Lektion eines Jahrhunderts“ (S. 151–165) resümiert, Orden und Kleriker hätten heute das Gebiet der Patristik vielfach Laien überlassen; doch die Lehre der Väter bezeuge und befruchte die Sendung der Kirche mehr als Soziologie und Strukturalismus. Und er beruft sich – m. E. zu Recht – auf H. de Lubac, nach dessen Aussage jede Erneuerung im Westen, im Denken wie im Leben der Christenheit, unter dem Zeichen der Väter geschah (S. 163). Migne hatte seinerzeit durch sein Werk viel zu einem Neuaufbruch in der Theologie beigetragen; wir haben die Fruchtbarkeit der Rückkehr zu den Vätern, nicht zuletzt zu den östlichen, wieder in unserem Jahrhundert erfahren, jüngst erst noch einmal auf dem zweiten Vatikanischen Konzil. Ich bin überzeugt, bei den Vätern könnten wir Antwort finden auf viele Fragen, die Antwort, die junge Christen, enttäuscht von Säkularismus und Rationalismus, heute bei Systemen und Praktiken des fernen Ostens suchen.

Hammans Arbeit ist jedenfalls mehr als die Vorstellung eines Mannes des 19. Jh. Sie ist zugleich die Darstellung eines Aufbruchs in der Theologie Frankreichs und darüber hinaus, und sie ist eine Einladung zur Besinnung angesichts einiger Engpässe, um nicht von Sackgassen zu reden, in unserer gegenwärtigen Situation. Die notwendige Kritik an Migne selbst, an seinem allzu großzügigen Umgang mit dem literarischen Eigentum anderer z. B., wird nicht unterdrückt, doch schließlich überwiegt die Bewunderung für die Weitsicht und die Hingabe des Menschen, der alles andere war als ein Fachtheologe, aber der Kirche, der Erneuerung ihrer Theologie und ihres Lebens sich ganz verpflichtet wußte.

Daß der schmale Band in seinen sorgfältig erarbeiteten Anmerkungen noch Anregungen zu geben vermag, sei wenigstens erwähnt.

Würzburg

H. M. Biedermann OSA

Wilhelm Schneemelcher: *Gesammelte Aufsätze zum Neuen Testament und zur Patristik*, herausgegeben von W. Bienert und K. Schäferdiek (= *Analecta Vlatadon* 22). Thessaloniki (Patriarchal Institute for Patristic Studies) 1974. 406 S., geb.

Aus Anlaß des 60. Geburtstages von W. Schneemelcher am 21. August 1974 haben W. Bienert und K. Schäferdiek eine Sammlung seiner Aufsätze zu neutestamentlichen und patristischen Themen herausgegeben. Der Band enthält 14 Arbeiten, von denen 13 zwischen 1951 und 1967 im Druck erschienen sind und eine bisher unveröffentlicht war.

Der Sinn einer solchen Aufsatzsammlung liegt ja nicht bloß darin, daß sie Arbeiten, die zum Teil nur schwer greifbar sind, bequem zugänglich macht. Sie gibt auch einen Gesamteindruck von der Forschungstätigkeit des Verfassers, von deren Schwerpunkten und charakteristischen Fragestellungen, und spiegelt darüber hinaus ein Stück Wissenschaftsgeschichte wider. Sucht man nach den leitenden Fragestellungen und Gesichtspunkten, die sich durch die einzelnen Aufsätze des vorliegenden Bandes hindurchziehen und ihnen ihre innere Einheit verleihen, so stößt man auf ein doppeltes Interesse: Schneemelcher arbeitet bewußt an den von der klassischen, durch die Namen Harnack, Holl, Schwartz und Lietzmann bestimmten Epoche deutscher patristischer Forschung hinterlassenen Aufgaben und Problemen weiter, und er ist gleichzeitig bemüht, der Patristik als theologischer Disziplin innerhalb der deutschsprachigen Theologie der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg einen Ort und Gehör zu verschaffen. Er fragt engagiert nach dem Sinn und dem Ertrag der alten Kirchen- und Dogmengeschichte für reformatorische Theologie, und es ist bezeich-